

In Nürnberg berichteten Mitarbeiter der Vereinten Nationen

Der lange Weg zum Frieden



Eine junge Sudanessin nimmt ihr Baby in Empfang: Nicht nur Blauhelme sind in die Krisengebieten dieser Welt im Einsatz, sondern auch zivile Mitarbeiter der Uno werden zum Schutz der Bevölkerung und zur Friedenssicherung eingesetzt. Foto: dpa

VON SUSANNE STEMMLER

Wie empfinden UN-Mitarbeiter ihre Aufgaben? Mit welchen Problemen werden sie an ihren Einsatzorten konfrontiert und was können sie bewirken? Bei einer Veranstaltung der Deutschen Gesellschaft für die Vereinten Nationen (DGVN) in Zusammenarbeit mit der Nürnberger Zeitung diskutierten Politikwissenschaftler im Nürnberger Presseclub über die Macht und Ohnmacht der Weltorganisation.

NÜRNBERG – Mit der Uno verbindet man ihre 193 Mitgliedstaaten und ihre Organisationen wie UNHCR, WHO oder Unicef. Dass die Vereinten Nationen von 50.000 Menschen getragen werden, die ihr Leben in den Dienst der Menschenrechte gestellt haben, ist ein Aspekt, der häufig in den Hintergrund tritt. Das war für den stellvertretenden DGVN-Vorsitzenden Ekkehard Griep der Grund, insgesamt 45 ehemalige und amtierende UN-Mitarbeiter zu ihren Tätigkeiten, Motivationen und Perspektiven zu befragen. Sein Ziel sei es gewesen, der Öffentlichkeit das breite Handlungsspektrum von UN-Mitarbeitern nahezubringen und: „Wir wollten würdigen, was diese Menschen leisten.“ Zu seinen Gesprächspartnern gehörten nicht nur prominente UN-Führungskräfte wie Bundesminister a. D. Klaus Töpfer und der Grünen-Bundestagsabgeordnete Tom Koenigs. Auch der heute über 90-jährige Alexander Günther Friedrich, der 1959 zur Uno kam, als Deutschland noch gar nicht den Vereinten Nationen beigetreten war, stand Griep Rede und Antwort. Die Vorstellung des Buches „Wir sind Uno – Deutsche bei den Vereinten Nationen“ in Nürnberg finde zu einer Zeit statt, in der auch die Limitationen der Weltorganisation sichtbar seien, resümierte NZ-Chefredakteur Stephan Sohr in seinen einleitenden Worten – scheiterten doch gerade die Verhandlungen des UN-Sicherheitsrates, in denen um eine Lösung für den Syrienkrieg gerungen wurde. Dass in dem fast völlig zerstörten Land bald wieder Friede und Stabilität einkehrt, ist auch der momentan größte Wunsch von Autor Griep und seinem Kollegen Daniel Maier, einem gebürtigen Nürnberger, der seit 2003 zum UN-Mitarbeiterstab gehört. Doch beide wissen, wie schwer es ist, die Regierungen in Krisenländern zu erreichen, vor allem dann, wenn sich niemand an Abmachungen und

Beschlüsse hält. Maier war einer der 45 Interviewpartner für Grieps Buch. Er ist derzeit Leiter der strategischen Planungseinheit der UN-Friedensmission MONUSCO in der Demokratischen Republik Kongo. Seit fünf Jahren lebt er in der ostkongolesischen Stadt Goma. Auch hier gehören Rückschläge zur Tagesordnung: bewaffnete Angriffe auf die Zivilbevölkerung, die die Uno eigentlich schützen soll. Trotz aller Gefahren will Maier nicht im Elfenbeinturm leben. „Man kann sich hinter Mauern verschanzen, oder im Umfeld einleben, die Sprache und Geschichte eines Landes lernen und an der Kultur teilhaben.“

Der 39-Jährige, zu dessen Aufgaben die Mit-Organisation der anstehenden Wahlen gehören, geht gern auf die Menschen im Kongo zu, wenngleich er weiß: „Die Begegnungen muss man suchen. Man muss sein Büro verlassen und das UN-Auto stehen lassen.“ Sofort als UN-Mitarbeiter kenntlich zu sein, sei nicht immer hilfreich.

Esel schleppten Wahlurnen durch Afghanistan

Maier kam 2003 als frischgebackener Politologe zur Uno – damals noch als Praktikant und Stipendiat in der New Yorker Zentrale. Doch rasch folgte sein erster Einsatz in Afghanistan, wo damals UN-Mitarbeiter für den Aufbau eines Büros in Kabul gebraucht wurden. Maier erinnert sich bis heute an die Esel, die auf ihren Rücken Wahlurnen in abgelegene Gebiete schleppten, aber auch an Selbstmordanschläge, die weder Blauhelme noch die örtliche Polizei verhindern konnten.

Wenn doch die Uno für Friedenssicherung zuständig sei, wie könne vielerorts ein nicht vorhandener Frieden gesichert werden, will ein Zuschauer wissen. Maier gibt Beispiele aus der Praxis. Mit Patrouillen, Kontrollen von Zufahrtswegen oder eben durch den Kontakt zur Bevölkerung sei ein gewisser Schutz zu leisten. Es sei aber auch die Aufgabe der Uno, die Souveränität eines Staates zu respektieren.

„Welches Bild haben die Staaten von Deutschland?“, will Moderatorin Michaela Lissowsky vom Nürnberger Menschenrechtszentrum wissen. Deutschland sei als „Brückenbauer“ anerkannt und respektiert, weiß Griep. Und Maier fügt hinzu, dass deutsche Tugenden wie Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit sehr geschätzt würden. Dass bei der Uno Reformbedarf, ist Konsens unter den Gesprächs-

partnern. So hält Griep das Vetorecht im Weltsicherheitsrat nicht mehr für zeitgemäß. Und Maier bringt es auf den Punkt: „Wir sind erst dann erfolgreich, wenn wir uns überflüssig machen.“

Ekkehard Griep: „Wir sind Uno – Deutsche bei den Vereinten Nationen“, Herder, 224 Seiten, 22 Euro

Dramatische Lage trotz sinkender Flüchtlingszahlen

Griechenland fühlt sich von der EU alleingelassen

Seit die EU und die Türkei ihren Flüchtlingspakt geschlossen haben, kommen weniger Migranten an in Griechenland. Doch die Lage dort ist weiter schwierig.

BRÜSSEL – Für Dimitris Avramopoulos ist das Glas meist halb voll. Gerade einmal 5651 Flüchtlinge sind binnen eines Jahres aus den überlasteten Mittelmeerstaaten Griechenland und Italien in andere europäische Länder umverteilt worden. Doch der griechische EU-Migrationskommissar lässt sich nicht verdrießen: „Bei dem Tempo ist es machbar, alle, die dafür in Frage kommen, innerhalb des nächsten Jahres umzuverteilen“, verkündet er in Brüssel, wo er Bilanz in der Flüchtlingskrise zieht.

Bis zu 160.000 Menschen sollten laut EU-Beschluss eigentlich umverteilt werden. Allerdings gibt es derzeit nach Brüsseler Berechnungen dafür offenbar gar nicht genug geeignete Kandidaten. Etwa 30.000 Flüchtlinge kämen dafür in Griechenland in Betracht, heißt es. Voraussetzung ist, dass sie zu einer Volksgruppe gehören, deren Asylanträge in den meisten Fällen bewilligt werden. Im vergangenen Monat waren die Zahlen höher als zuvor – 1200 Menschen fanden ein neues Gastland.

Aus Athener Perspektive gibt es jedoch wenig Grund für Zuversicht. Rund 7000 Flüchtlinge könnten „sofort“ aus Griechenland in andere EU-Staaten wechseln, sagt der stellvertretende griechische Außenminister Nikos Xydakis. „Die meisten EU-Staaten nehmen uns viel zu wenige Flüchtlinge ab, einige Länder ant-

worten nicht einmal auf unsere Anfragen“, klagt er. Immerhin: Der Flüchtlingspakt zwischen der EU und der Türkei hat die Zahlen der Migranten, die aus der Türkei in Griechenland ankommen sinken lassen – „dramatisch“, wie Avramopoulos unterstreicht. Doch weil sich die Bearbeitung der Asylanträge hinzieht, wird die Lage auf den griechischen Insel immer angespannter. Dort müssen die Menschen laut Vereinbarung bleiben, in den Lagern kommt es immer wieder zu Krawallen.

Menschenrechtler geißeln die Zustände auf das Schärfste. Lange und gefährvolle Reisen hätten sie hinter sich, sagt Valerie Ceccherini vom Norwegischen Flüchtlingsrat. „Wenn sie in Griechenland ankommen, geben sie die Hoffnung auf.“ Griechenland gebe sich Mühe, werde aber von den anderen EU-Staaten zu stark allein gelassen – es fehle an Rechtsberatern, Übersetzern, Informationen allgemein.

„Am Ende kommt es doch nur auf den politischen Willen an, die Situation zu lindern“, meint Iverna McGowan von Amnesty International. Und: „Es gibt keine Flüchtlingskrise in Europa.“ Die überwältigende Mehrheit der syrischen Bürgerkriegsflüchtlinge nämlich finde Obdach in Nachbarländern, in ihrer Heimatregion.

Dass die ungarischen Wähler diese Sichtweise teilen, ist unwahrscheinlich. Sie sollen am Sonntag über die Umverteilung von Flüchtlingen per Quote in Europa abstimmen – Beobachter gehen von klarer Ablehnung aus. In Europas Flüchtlingspolitik klaffen weiter tiefe Gräben. dpa



NÜRNBERG, 29.9.:

EXPERTEN & PATIENTEN INFORMIEREN ZUM THEMA HERZ UND HERZSCHWÄCHE. 10 - 19 UHR, JAKOBSPLATZ, NÜRNBERG

Programmausschnitt:

10⁰⁰ – 19⁰⁰ Erleben Sie das begehbare Herzmodell. Experten erklären wie das Herz funktioniert!

5 vor 12 Zeichen setzen für Herzschwäche – große Luftballonaktion zum Mitmachen!

13⁰⁰ – 15⁰⁰ Erste-Hilfe-Station Herzmassage – Mitmachen & Lernen

u. v. m. Vollständiges Programm unter www.ratgeber-herzinsuffizienz.de
Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



Die drei Politikwissenschaftler Ekkehard Griep, Daniel Maier und Michaela Lissowsky (v. l.) diskutierten in einer von der NZ mitorganisierten Veranstaltung über Deutsche bei den Vereinten Nationen. Foto: Stephan Sohr